

M

MEINUNG

Tageskommentar

Gefahr Patriarchat

Pierina Hassler
zum Weltfrauentag



Unverblümt schilderte die noch junge Philosophin Simone de Beauvoir 1949 in ihrem Buch «Das andere Geschlecht», wie die Frauen ihrer Zeit den Bedürfnissen männlicher Sexualität unterworfen und als Hausfrauen und Mütter zu einem sinnlosen Alltagsleben gezwungen wurden. Jahre später wurde das Buch zum Standardwerk der gebildeten Mittelschichtfrauen. Studium und Berufsausbildungen waren mittlerweile zwar selbstverständlich, aber ebenso selbstverständlich wurde von den Frauen erwartet, dass sie sich, wie ihre Mütter, voll und ganz dem Wohl ihrer Familie widmeten und das berufliche Fortkommen sowie die kulturelle Repräsentation ihren Ehemännern überliessen.

Die Frauen fanden also im «anderen Geschlecht» fundierte Erklärungen für ihre Unzufriedenheit. Denn Beauvoirs Essay machte ihnen klar, wie ihr persönliches Unglück mit den Machtstrukturen einer patriarchalischen Gesellschaft zusammenhing.

Wir schreiben das Jahr 2024. Und das Patriarchat ist immer noch präsent. Sogar auf einer massiv gefährlicheren Ebene als nur auf jener der unbeherrschbaren kleinen Machos. Reden wir über die Zerrwelt der Frauenhasser, beispielsweise über die Incels. Das Wort steht für «involuntary celibate men», also für unfreiwillig im Zölibat lebende Männer. Bemitleidenswert ist an ihnen gar nichts. In den vergangenen Jahren hat ihre Bedeutung zugenommen. Ihr Tonfall wird immer menschenverachtender. In Nordamerika sind die Incels inzwischen als Gefahr für die innere Sicherheit anerkannt.

Wir schreiben das Jahr 2024. Heute ist internationaler Tag der Frau. Wer als Mann jetzt noch so tut, als ob vom Patriarchat keine Gefahr für Frauen ausgehen würde, ist entweder naiv oder schon radikalisiert. Das eine tönt nett, das andere macht so richtig Angst. Simone de Beauvoir hat schon 1949 auf die Gefahr hingewiesen – erkennen wir anderen Frauen doch die Gefahr endlich auch.

@ Pierina Hassler, Redaktorin
pierina.hassler@somedia.ch

IMPRESSUM

Südostschweiz unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument, CEO, Thomas Kundert
Chefredaktion Reto Furter (Co-Leiter Chefredaktion),
 Joachim Braun (Co-Leiter Chefredaktion),
 Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung),
 Stefan Nägeli (Leiter Audio/Video),
 Redaktionsleitung Sebastian Dürst

Kundenservice/Abo Somedia, Obere Allmünd 26, 8756 Emmenda
 Telefon 0844 226 226, E-Mail abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 62 586 Exemplare,
 davon verkaufte Auflage 58 113 Exemplare (WEMF /KS-beglaubigt 2023)

Reichweite 131 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2022-2)
 Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Obere Allmünd 26, 8756 Emmenda, Telefon 056 645 28 28,
 Fax 056 640 64 40, E-Mail: Redaktion.Glarus@suosuedostschweiz.ch,
 Inseratpartner@suosuedostschweiz.ch, trivium@suosuedostschweiz.ch
 Wir behaupten: Alle Rechte sind vorbehalten. Insbesondere für: den/die: Speicherung, Bearbeitung, Ver-
 arbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung; anzuwenden gilt für Printprodukte, Webseiten, Soziale Medien,
 Training, für maschinelles Lernen (AI) etc. Um redaktionelle Texte, Bilder oder Fotos zu verwenden, ist
 eine schriftliche Zustimmung der Geschäftsleitung erforderlich. Die Redaktion behält sich zudem das
 Recht vor, werbliche Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden
 oder die Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der
 Geschäftsleitung erforderlich. © Somedia AG, © Somedia Press AG, © Somedia Promotion AG.

Zur Debatte: heute die FDP

Ein Verlust für die Liberalen – die verpasste Chance im Regierungsrat

Roland Goethe
Präsident
der FDP Glarus



Die politische Szene im Kanton Glarus bleibt auch nach den Wahlen in Bewegung. Roger Schneider, der Hoffnungsträger der FDP, hat den Sprung in den Regierungsrat nicht geschafft. Eine herbe Enttäuschung für die Partei, die in Schneiders Kandidatur mehr als nur einen Namen sah. Roger Schneider, ein äusserst fähiger und erfahrener Politiker, hätte zweifellos einen wertvollen Beitrag an die Glarner Regierung geleistet.

Der Wahlkampf war intensiv, die Erwartungen waren hoch. Doch am Ende bleibt für die FDP ein bitterer Nachgeschmack. Schneider, der als dynamischer und zukunftsorientierter Kandidat galt, konnte die Glarner Wählerschaft nicht überzeugen. Es stellt sich nun nicht nur die Frage, warum Schneider gescheitert ist, sondern auch, welche Konsequenzen diese Niederlage für die liberale Agenda im Kanton haben wird.

Mit dem Rückzug von Roger Schneider aus dem zweiten Wahlgang um den Glarner Regierungsrat ist die bittere Realität besiegelt: Die FDP verliert ihren zweiten Sitz in der Exekutive. Ein herber Rückschlag für die liberale Politik im Kanton, der weitreichende Konsequenzen haben wird.

Die Gründe für Schneiders Niederlage sind vielschichtig. Zum einen schickte die SVP mit Thomas Tschudi einen starken Kandidaten

Der Wahlkampf war intensiv, die Erwartungen waren hoch. Doch am Ende bleibt für die FDP ein bitterer Nachgeschmack.

ins Rennen. Zum anderen gelang es der FDP nicht, ihre Wählerinnen und Wähler zu mobilisieren und für Schneiders liberale Politik zu begeistern.

Der Verlust eines Regierungssitzes und die Nichtwahl von Roger Schneider ist nicht nur eine persönliche Niederlage für den Kandidaten, sondern auch ein Weckruf für die gesamte liberale Politik im Kanton Glarus. Es ist an der Zeit, aus Fehlern zu lernen, die eigenen Überzeugungen zu hinterfragen und eine klare Vision für die Zukunft zu entwickeln. Die freisinnige Stimme darf nicht verstummen. Jetzt gilt es, die Ärmel hochzukrempeln und für eine überzeugende Rückkehr auf die politische Bühne zu kämpfen. Die FDP muss sich auf ihre Kernkompetenzen besinnen und sich für die Freiheit des Einzelnen, die liberalen Werte, die freie Marktwirtschaft, die Eigenverantwortung und die Menschen im Kanton Glarus einsetzen. Nur so kann sie die Bürgerinnen und Bürger wieder von der liberalen Idee überzeugen.

Die Folgen sind weitreichend. Die Glarner Regierung könnte in Zukunft stärker von links dominiert werden, was die Durchsetzung liberaler Anliegen erschweren würde.

Deshalb bitte ich Sie, liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, auch im zweiten Wahlgang an die Urne zu gehen. Denn am 24. März entscheiden die Glarnerinnen und Glarner in einer richtungweisenden Wahl über die neue Zusammensetzung des Regierungsrates und damit auch darüber, ob es bei der bewährten rechtsbürgerlichen Zusammensetzung bleibt oder ob es eine Mitte-links-Mehrheit im Regierungsrat geben soll.

@ Kontaktieren Sie unsere Kolumnistinnen und Kolumnisten unter glarus@suedostschweiz.ch

Aus dem Landesarchiv Glarus: Skispringen im Glarnerland



In den 1920er-Jahren wurde im Glarnerland vermehrt über den Bau einer grossen Skisprungschanze diskutiert. Um primär die Gegebenheiten für den Skisprung-Nachwuchs zu verbessern, wurde 1923 eine Sprunganlage beim Rietrain gebaut. Diese war zwar klein, aber aufgrund ihrer Lage für Übungssprünge nach Schulschluss besonders geeignet. Sprünge wie dieser auf dem Bild von 1924 gingen bis gegen 20 Meter weit. Weiteren Ansprüchen wurde die Rietrain-Anlage aber nicht gerecht. Auch das Springen am Jugendrennen von 1929 auf einer beifeldmassigen Schanze hinter dem Bergli verstärkte den Wunsch nach einer richtigen Skisprungschanze.

Bild Landesarchiv Glarus